

Cum-Ex: Wurde eine Hamburger Privatbank jahrelang geschont?

Anmoderation

Anja Reschke:

„Wissen Sie, es ist und bleibt eine merkwürdige Geschichte. Die Geschichte über den größten Steuerraub und den Umgang damit. Cum Ex. Wir haben oft darüber berichtet, wie Banker und Anwälte Anfang der 2000er ein ausgeklügeltes System erfunden haben, mit dem sie viele Milliarden aus der Staatskasse holen konnten. Eine Schweinerei, so wird das heute gesehen. Von der Öffentlichkeit. Von Staatsanwälten, von der Politikern. Olaf Scholz, Bundesfinanzminister, Vizekanzler und Kanzlerkandidat hat es wörtlich sogar als Riesenschweinerei bezeichnet. Eine Riesenschweinerei, die sich auch in der Stadt abgespielt hat, in der er Bürgermeister war: Hamburg. Der Sitz der Warburg Bank, die tief verstrickt ist in diese Cum Ex Geschäfte. Wenn es aber eine solche Schweinerei ist, dann ist es nur schwer verständlich, warum die Stadt Hamburg 47 Millionen Euro, die die Warburg Bank zu Unrecht an Steuerrückzahlung bekommen hat, damals nicht zurückgefordert hat. Seit Monaten recherchieren wir zusammen mit der Zeit, warum die Stadt Hamburg so entschieden hat. Warum sie anders gehandelt hat, als so gut wie alle anderen Finanzämter in Deutschland. Um es vorweg zu nehmen: Wir können das nicht endgültig beantworten. Aber wir haben viele Fakten zusammengetragen, die ein bemerkenswertes Bild darüber zeichnen, was sich in den entscheidenden Monaten in Hamburg zugetragen hat. In der Chefetage der Bank, im Finanzamt, aber auch bei führenden SPD Politikern.“

Dies ist die Geschichte eines Millionengeschenks. Genauer gesagt geht es um 47 Millionen Euro. Diese Summe raubten die Warburg Bank und ihr Inhaber Christian Olearius der Stadt Hamburg durch illegale Steuergeschäfte. Das Hamburger Finanzamt hätte das Geld von der Bank zurück fordern können. Tat es aber nicht. Seitdem diskutiert man in Hamburg über das verlorene Steuergeld.

O- Ton

TAGESSCHAU (13.02.2020): „Mitten in der Hamburger Innenstadt residiert die altherwürdige Privatbank Warburg. Ein Haus mit gutem Ruf, aber verstrickt in den sogenannten Cum-Ex-Skandal. [...] Hamburg hätte deshalb von Warburg für das Jahr 2009 47 Millionen Euro zurückfordern können. Doch die Stadt ließ die Ansprüche verjähren.“

Die Frage ist: Warum? Antworten finden sich in den Tagebüchern von Christian Olearius, dem Mitinhaber der Bank. Gegen ihn und weitere Mitarbeiter wird seit 2016 ermittelt. Bei einer Durchsuchung nimmt die Staatsanwaltschaft Köln die Tagebücher von Olearius mit. Die Ermittler halten sie für ein wichtiges Beweismittel: Gemeinsam mit Kollegen der ZEIT haben wir viele Tagebucheinträge des Bankiers eingesehen. Sie ermöglichen einen Blick in eine Welt, die sonst verschlossen bleibt. Eine Welt, in der ein vermögender Bankier verzweifelt versucht, Millionen an Steuergeld zu behalten, das er wohl geraubt hat. Es ist die Rede von einer Finanzbeamtin, die gegenüber den mutmaßlichen Steuersündern von Warburg oft erstaunlich fürsorglich ist. Es tauchen bekannte SPD-Politiker auf, die Olearius offenbar zur Seite springen, Strippen ziehen und

Türen öffnen. Sogar die zum damaligen Bürgermeister: dem heutigen Finanzminister und Vizekanzler Olaf Scholz.

Beginnen wir im Jahr 2016. Im Januar 2016 durchsuchte die Staatsanwaltschaft Köln die Hamburger WARBURG Bank. Der Verdacht: besonders schwere Steuerhinterziehung - es geht um illegale Cum-Ex-Geschäfte. Geschäfte, bei denen Steuern erstattet wurden, die zuvor keiner bezahlt hatte. Der Stadt Hamburg wurden so wohl Millionen geraubt. Die Ermittler informieren das Finanzamt. Plötzlich stehen Millionen-Forderungen im Raum. Hat die Bank dafür genug Rücklagen? Die Finanzaufsicht Bafin schaltet sich ein und prüft das. Olearius ist in höchster Not. Aber – er ist gut vernetzt. In Hamburg ist er ein angesehener Mann. 2008 etwa hilft der Bank-Chef, die Hamburger Großreederei Hapag Lloyd zu retten – und: im Aufsichtsrat der Elbphilharmonie sitzt er auch. Die Warburg-Bank ist eine Institution in Hamburg. Und Olearius ein gern gesehener Gast, auch im Hamburger Rathaus. Im Kampf um die Millionen nutzt Olearius jetzt sein Netzwerk. Er wendet sich laut Tagebuch an zwei SPD Politiker. Der eine ist Johannes Kahrs - damals haushaltspolitischer Sprecher der SPD im Bundestag. Inzwischen ist er zurückgetreten, doch damals ist er eine einflussreiche Stimme in der Partei. Der andere ist Alfons Pawelczyk, ein alter Vertrauter von Olearius. Pawelczyk ist ein Hamburger SPD-Urgestein:

O-Ton:

Ausschnitt

“Alfons Pawelczyk war für viele Ämter zuständig, für die Innenbehörde, als zweiter Bürgermeister und als Bevollmächtigter in Bonn, um nur einige zu nennen.”

Aber auch 2016 hat Pawelczyk offenbar noch gute Drähte in die regierende SPD. Jetzt sollen Pawelczyk und Kahrs dem Bankier bei der Cum-Ex-Abwehrschlacht behilflich sein. In sein Tagebuch notiert Olearius:

TAGEBUCH vom 21.03.2016:

„Abends kommt doch noch ein Termin mit Herrn Kahrs und Herrn Pawelczyk zustande. (...) Beide stehen zur Hilfe bereit. (...) Tröstlich ist das Hilfeversprechen und das Relativieren des Vorgangs.“

Die beiden SPD-Männer machen sich die Sicht des Bankiers zu eigen. Olearius behauptet, die wahren Verbrecher sitzen hier. In Frankfurt. Bei der Deutschen Bank. Sie hätte die Steuern zahlen müssen. Denn Warburgs Geschäfte liefen auch über ihre Konten, verteidigt sich Olearius. Richter werden später urteilen, die Warburg Bank wusste immer, dass Steuern nicht gezahlt, aber rückerstattet wurden. Nur so hätte die Warburg Bank die Millionen verdient. Aber Olearius fühlt sich zu Unrecht verfolgt. Sein Freund Pawelczyk stärkt ihm dabei den Rücken, coacht Olearius regelrecht.

TAGEEBUCH vom 8.4.2016:

„Pawelczyk impft mir ein, nicht einzulenken, sondern standhaft und lässig unsere Ansprüche zu verteidigen, nicht zu früh einzuknicken.“

Im Hamburger Finanzamt für Großunternehmen beschäftigt sie sich mit der Warburg Bank: Svenja Pannhusen, den Namen haben wir geändert. Sie spielt eine wichtige Rolle im Tagebuch von Olearius. Seine Mitarbeiter tauschen sich regelmäßig mit ihr aus. Akribisch notiert er, was diese mit ihr besprochen haben wollen. Es ist seine Sicht der Dinge. Pannhusen scheint zunächst der Position der Staatsanwaltschaft zu folgen und will das Geld zurückfordern. Sorgt sich aber offenbar um die weitere Existenz der Bank. Am 22. Juli notiert Olearius:

TAGEBUCH:

„Sie hätte jetzt einen Bescheid über 151 Millionen € veranlasst. Man würde aber nicht den Bestand der Bank gefährden wollen. Das fährt mir in die Glieder (...)“

Olearius setzt jetzt den SPD-Mann Pawelczyk in Bewegung. Er soll zum Bürgermeister. Im Tagebuch heißt es weiter.

TAGEBUCH vom 18.-22.07.2016

„Herrn Pawelczyk armiere ich mit Unterlagen. Er wird das Gespräch mit Herrn Scholz suchen. Der Fall hat politische Dimensionen.“

Was sich Olearius und Pawelczyk von dem Besuch konkret versprechen steht nicht im Tagebuch. Sicher ist, sie bereiten sich gut vor. Am 3. August notiert Olearius:

TAGEBUCH vom 3.8.2016:

„Mit Herrn Pawelczyk spreche ich den Besuch bei Herrn Scholz planerisch durch. [...] Pawelczyk will, dass Scholz die Sache in die Hand nimmt.“

Nur einen Tag später ist im Tagebuch vermerkt:

TAGEBUCH vom 4.8.2016:

„Am Donnerstag, den 4. August, berichtet Herr Pawelczyk vom Gespräch mit Herrn Scholz. Der geht der Sache nach.“

Scholz geht der Sache nach? Macht sich Pawelczyk hier wichtig? Oder haben sie es tatsächlich geschafft, das Cum-Ex Problem von Warburg zur Sache des Bürgermeisters zu machen? Scholz weist das später strikt zurück. Die beiden SPD-Männer jedenfalls unterstützen Olearius nicht nur moralisch. Sie schaffen Zugänge. Einen Tag später - am 5. August - kommen beide erneut zu Besuch. Die Finanzaufsicht Bafin sitzt Olearius im Nacken. Kahrs verspricht offenbar unkomplizierte Hilfe. Zitat:

TAGEBUCH vom 05.08.2016:

„Kahrs will nach Lektüre der Unterlagen mit der Leitung der BaFin oder mit dem Bundesfinanzministerium sprechen, um die Bösartigkeit aus der Geschichte zu nehmen.“

Zwischenzeitlich kommt Frau Pannhusen im Hamburger Finanzamt ins Wanken. Warburg hat ihr Unterlagen geschickt. Die genauen Hintergründe kennt man nicht, aber Pannhusen scheint beeindruckt. In einem Gasthof in Bayern erreicht Olearius die frohe Nachricht. Am 26. August notiert er: *Frau Pannhusen habe mitgeteilt, sie wolle die Millionen aus Cum-Ex Geschäften wohl doch nicht zurückfordern.* Er notiert in sein Tagebuch:

TAGEBUCH vom 26.08.2016:

„Ich bin unglaublich erleichtert. Welch positive Nachricht an einem Freitag. Man teilt meine Freude.“

Aber das ist nur ein Zwischenstand. Am 7. September empfängt der erste Bürgermeister Olaf Scholz Olearius und dessen Partner in seinem Amtszimmer. Anderthalb Stunden nimmt sich Scholz laut Tagebuch Zeit. Olearius habe Scholz über die rechtliche und wirtschaftliche Lage der Bank unterrichtet. Scholz, so notiert Olearius:

TAGEBUCH vom 7.9.2016:

„hört aufmerksam unseren Schilderungen zu und stellt kluge Fragen. (...). Wir bekommen nichts versprochen, erwarten, fordern das auch nicht. Jederzeit könnte ich mich melden, er erwarte das auch in dieser Angelegenheit.“

Glaubt man dem Tagebuch von Olearius hat Scholz nichts versprochen. Es zeigt keine Einflussnahme. Aber er hat seine Tür geöffnet, für einen Mann, gegen den wegen schwerer Steuerhinterziehung ermittelt wird. Auf unsere Nachfrage erklärt Scholz, an das konkrete Treffen

habe er keine präzisen Erinnerungen. Aber zu seinen Aufgaben als erster Bürgermeister gehöre der Austausch mit Bürgern und Wirtschaftsvertretern. Bei Steuersachen sei er ausgesprochen zurückhaltend. Und höre nur zu. Das Tagebuch belegt nichts anderes. Aber es zeigt auch nicht, dass Scholz seinen Besucher wegen der Cum-Ex Geschäfte kritisiert. Wie er es später gerne in der Öffentlichkeit tut.

O-Ton

Olaf Scholz, Bundesfinanzminister (SPD):

„Cum-Ex war eine Riesenschweineerei. Aufwendige Modelle zu konstruieren, um sich Steuern rückerstatten zu lassen, die man nie gezahlt hat – mir ist völlig schleierhaft, wie man das für legal oder auch nur irgendwie für legitim halten konnte.“

Im Hamburger Finanzamt im Spätsommer 2016 sieht Frau Pannhusen bei den Cum Ex Geschäften der Warburg Bank nur leichte Fahrlässigkeit. Kein Anlass, das Geld von der Bank zurückzufordern. Doch die Beamtin ist sich offenbar bewusst, dass man ihre Entscheidung kontrovers diskutieren kann. Laut Tagebuch gibt sie noch einen Hinweis:

TAGEBUCH vom 29.09.2016:

„Da jetzt das Papier den Hierarchieweg überstehen müsste, empfiehlt sie, politischen Beistand einzuholen.“

Dieser Satz ist bemerkenswert: Die zuständige Finanzbeamtin empfiehlt einer Bank, gegen die wegen schwerer Cum-Ex-Steuerhinterziehung ermittelt wird, sich „politischen Beistand“ zu holen. Einen Namen nennt sie nicht. Olearius greift zum Telefon:

TAGEBUCH vom 29.09.2016:

„Ich telefoniere mit Herrn Pawelczyk, der Scholz unterrichtet.“

Bis zu diesem Zeitpunkt sieht es für Olearius' Cum-Ex-Abwehrschlacht also eher gut aus: Die zuständige Finanzbeamtin folgt der Argumentation der Bank, ihre Entscheidung muss nur noch „den Hierarchieweg überstehen“. Und: auch beim Bürgermeister ist das Problem hinterlegt.

Doch dann, am 7. Oktober 2016, der überraschende Rückschlag. Staatsanwälte haben Frau Pannhusen im Finanzamt besucht, heißt es im Tagebuch. Offenbar ein Besuch mit Wirkung. Jetzt will Pannhusen plötzlich doch die Millionen zurückfordern. Mit ihren Vorgesetzten habe sie schon gesprochen. Im Tagebuch heißt es auch:

TAGEBUCH vom 7.10.2016:

„Die Politik müsse entscheiden. Sie bedaure. Wir sind konsterniert. (...)“

Wir wissen nicht, wen die Finanzbeamtin mit „die Politik“ meint. Olearius jedenfalls, dem wegen schwerer Steuerhinterziehung bis zu 10 Jahre Haft drohen, glaubt offenbar, er müsse sich erneut an den Ersten Bürgermeister wenden.

TAGEBUCH vom 07.10.2016:

„Auf Rat von Herrn Pawelczyk bitten wir beim Sekretariat von Herrn Scholz um einen dringenden Termin.“

Und noch ein Termin steht an: Olearius soll im Untersuchungsausschuss des Bundestages zu Cum-Ex aussagen. Er will sich am liebsten darum drücken. Dabei soll der Bundestagsabgeordnete Kahrs helfen. So wie auch beim Kontakt mit Scholz.

TAGEBUCH vom 14.10.2016

„Herr Kahrs will vor unserem Termin mit Scholz sprechen. Zum Untersuchungsausschuss muss ich wohl gehen (...). Dennoch will sich Herr Kahrs um eine Aussetzung oder eine Verzögerung bemühen.“

Im Finanzamt Hamburg hadert Frau Pannhusen mit ihrer Entscheidung gegen Warburg. Sie scheint die Bank zu beraten, wie man den Lauf der Dinge doch noch ändern könnte. So der Eindruck, der sich aus dem Tagebuch ergibt. Sie gibt sogar den Hinweis, die Bank habe gute Klagechancen. In einem Vermerk der Bank heißt es: „Derzeit rät sie uns, noch keinen Kontakt mit der Finanzbehörde aufzunehmen, sondern noch etwas abzuwarten.“ Auf wessen Seite steht Pannhusen? Auf der des Steuerzahlers? Oder auf der Seite der Bank? Konkrete Fragen zu den Abläufen beantworten weder sie noch die Finanzbehörde. Dann kommt der 26. Oktober. Ein zweites Mal in 2016 empfängt Olaf Scholz den Bankier. Wieder geht es um die cum ex Geschäfte. Und: Olearius hat ein Papier dabei. Es liegt Panorama vor: Auf sieben Seiten argumentiert die Warburg Bank, dass sie im Recht sei. Und dass eine Rückforderung des Geldes „zu einer Existenzgefährdung von MMW, also der Warburg Bank, führen würde“.

Im Tagebuch notiert Olearius:

TAGEBUCH vom 26.10.2016:

„Wir, Max Warburg und ich, übergeben es dem 1. Bürgermeister als Entwurf. Er führt das Gespräch allein. Ich berichte über den zwischenzeitlichen Verlauf und unsere Einstellung. Er fragt, hört zu, äußert keine Meinung, lässt nichts durchblicken, was er denkt und ob und wie er zu handeln gedenkt. Ich verstehe das, will ja auch nicht drängen und ihn in irgendeiner Weise kompromittieren.“

Kurz darauf, am 7. November, muss Olearius dann als Zeuge vor den Cum-Ex-Untersuchungsausschuss des Bundestags. Kahrs konnte es nicht verhindern. Olearius verweigert die Aussage, weil gegen ihn ermittelt wird. Während Hamburger SPD-Größen im Geheimen für die Warburg-Bank kämpfen, empört sich öffentlich der SPD-Obmann im Ausschuss über alle, die Cum-Ex Geschäfte verteidigen.

O-Ton

Andreas Schwarz, SPD Obmann Cum-Ex-Untersuchungsausschuss:

“Das ist das, was ich ein bisschen hier in dem Bankenbereich vermisse, dass man sich da immer nur auf irgendwelche möglichen Rechtspositionen zurückzieht, die auch sehr fragwürdig sind. Cum-Ex-Geschäfte sind kriminell, sind strafbar. Dass moralische Komponenten scheinbar bei Anlageüberlegungen keinerlei Rolle spielen. Das ist bedauerlich, weil das ist ein Schlag in das Gesicht des Steuerzahlers.“

So ist die Lage Ende 2016: Abgeordnete bewerten Cum-Ex als kriminell. Im ganzen Land ermitteln Staatsanwaltschaften. Gerichte geben Finanzämtern recht, die Geld aus Cum-Ex-Deals zurückfordern. Aber wie wird man in Hamburg entscheiden? Am 9. November bekommt Olearius einen Anruf. Von Bürgermeister Scholz - so steht er es Tagebuch. Es geht um das Argumentationspapier, das Olearius mit zu Scholz genommen hatte. Zu dem Telefonat hält Olearius fest:

TAGEBUCH vom 9.11.2016:

“Herr Scholz ist pikiert ob des Sieges von Trump und dann: Schicken Sie das Schreiben ohne weitere Bemerkung an den Finanzsenator.“

Warum ist dieser Vorgang so bemerkenswert? Weil Scholz zum ersten Mal handelt. Bislang hatte er sich nur mit Olearius getroffen, ihm zugehört. Jetzt sorgt er dafür, dass ein Argumentations-Papier der Warburg-Bank bei den Vorgesetzten der Finanzbeamtin landet, auf dem Hierarchieweg, ganz

oben. Scholz bestätigt das Telefonat, kann sich aber nicht mehr an den Inhalt erinnern. Er sagt, wenn es so gewesen sei, habe er Olearius ja nur an die zuständige Behörde verwiesen. Tatsächlich wird Olearius das Schreiben an den Finanzsenator schicken.

TAGEBUCH vom 9.11.2016:

„Ich frage nichts, danke und lasse das Schreiben Tschentscher überbringen. Ich hoffe, dass sich das Abwickeln positiv deuten lässt.“

Das Papier geht also an Peter Tschentscher, damals Finanzsenator, heute Erster Bürgermeister von Hamburg. Auf Anfrage erklärt der: „an ihn persönlich gerichtete Schreiben würden grundsätzlich an die Steuerverwaltung weitergegeben“. In „bedeutsamen Fällen“ werde er informiert, Er habe keinen Einfluss auf deren Entscheidungen genommen. Belege für eine Einflussnahme von Tschentscher liegen auch nicht vor. Am 17. November dann das Finale. Vertreter aus der übergeordneten Finanzbehörde, also dem Hamburger Finanzministerium, sitzen mit Beamten des Finanzamts zusammen. Sie beraten über den Cum-Ex-Fall Warburg. Wir wissen nicht, wie diese Sitzung ablief. Wir wissen auch nicht, ob das Papier von Warburg eine Rolle spielte oder die anderen Bemühungen von Olearius. Aber wir kennen die Entscheidung: Warburg darf das Geld behalten. Warum hat man so entschieden? Die Finanzbehörde will sich wegen des Steuergeheimnisses nicht zu dieser Sitzung äußern. Sie teilt mit: *„die Hamburger Steuerverwaltung handele ausschließlich nach Recht und Gesetz. Hierbei gehe es immer auch darum, dass die Entscheidungen vor Gericht Bestand haben. Sonst drohten Prozess- und Anwaltskosten.“* Der damalige Finanzsenator Tschentscher war – so erklärt er auf Anfrage – nicht eingebunden. Am Ende also verzichtet die Stadt auf 47 Millionen Euro. Olearius hat sein Ziel erreicht. Endes des Jahres, am 15. Dezember treffen Olearius und Scholz sich erneut im Rathaus, dieses Mal in aller Öffentlichkeit. In gelöster Stimmung wird ein Wirtschaftspreis verliehen. Olearius spricht ein ordentliches Grußwort. Eine Woche später trifft Olearius nochmal die beiden Männer, die ihm den Zugang zum Bürgermeister verschafft hatten.

TAGEBUCH vom 22.12.2016:

„Donnerstag, den 22. Dezember, ein Lunch mit Herrn Pawelczyk und Herrn Kahrs als Dank für die Hilfestellung. Wir plaudern auch über andere Dinge angeregt.“

Olearius glaubt ein wichtiges Problem gelöst zu haben. Doch es kommt wieder. Aber ersteinmal ist Kahrs wieder zu Besuch. Im September 2017. Kahrs ist Vorsitzender des SPD Bezirks Hamburg Mitte. In diesem Jahr hat sein Verband von Firmen, die Olearius nahestehen, bereits 25.000 Euro Spenden erhalten. Offenbar nicht genug. Olearius schreibt im Tagebuch:

TAGEBUCH vom 07.09.2017:

„Kahrs ist ein Spender abgesprungen, ich gewähre die Hälfte: € 13.000.“

Auch in 2017 hat Olearius politische Unterstützung nötig. Hamburg hat wieder die Möglichkeit, Gelder aus Cum-Ex-Geschäften von der Warburg zurückzufordern: diesmal 43 Millionen Euro. Frau Pannhusen steht bislang auf der Seite der Bank. Aber wird das reichen? Pawelczyk empfiehlt erneut, den Bürgermeister zu unterrichten. Und macht auf eigene Initiative einen Termin für Olearius bei Scholz. Am 10. November um 17 Uhr ist es soweit. Olearius schreibt in seinem Tagebuch:

TAGEBUCH vom 10.11.2016:

„Dann berichte ich vom Sachstand bei Finanzbehörde, Staatsanwaltschaft. Ich meine, sein zurückhaltendes Verhalten so auslegen zu können, dass wir uns keine Sorgen zu machen brauchen.“

Doch Olearius muss sich Sorgen machen: Sechs Tage später werden Vertreter der Hamburger Steuerverwaltung ins Berliner Finanzministerium einbestellt. Dort will man die Hamburger endlich dazu bewegen, das Geld von der Warburg Bank zurückzufordern. Neben dem Steuerchef des

Bundesfinanzministeriums sind auch Vertreter der Staatsanwaltschaft und der Steuerfahndung aus NRW erschienen, die seit zwei Jahren gegen Warburg ermitteln. Inzwischen haben mehrere Kronzeugen ausgepackt. Die Beweislast gegen die Bank sei erdrückend, sagen sie. Doch nach Panorama-Informationen zeigen sich die Hamburger um Finanzbeamtin Pannhusen noch immer uneinsichtig. Am Ende platzt einem Vertreter des Finanzministeriums der Kragen. Das Steuergeld von Warburg zurückzufordern sei eine Bundesanweisung und gefälligst endlich umzusetzen. Ein beispielloser Eklat. Die Stadt Hamburg muss die Millionen von Warburg in 2017 nun tatsächlich zurückfordern. Offenbar immer noch widerwillig. Die Finanzbeamtin Pannhusen meldet sich noch einmal bei der Bank. Laut Tagebucheintrag hat man sie bei der Bank sehr eindeutig verstanden.

TAGEBUCH vom 14.12.2017:

„Wir hätten gute Klagechancen. Die gesamte Finanzbehörde Hamburgs sei der Meinung, Warburg habe sich nichts zu Schulden kommen lassen. (...) Sie schäme sich. Das sei kein Rechtsstaat.“

Die Finanzbehörde äußert sich auf Anfrage nicht zum Verhalten der Beamtin Pannhusen. Im Februar 2020 berichten DIE ZEIT und Panorama das erste Mal über den Kontakt von Scholz und Olearius, aber nur über EINES der drei Treffen. Fortan versuchen die Bundestagsabgeordneten im Finanzausschuss aufzuklären, warum Scholz Olearius während des laufenden Ermittlungsverfahrens empfangen hat. Welche und wie viele Gespräche hat es gegeben? Und ging es dabei um Cum-Ex? In einer Ausschusssitzung im März betont Scholz laut Protokoll, dass „da nichts gewesen sei“. Man treffe sich halt mal am Rande von gesellschaftlichen Ereignissen. Die Treffen in seinem Amtszimmer aus 2016 lässt er unerwähnt. Dass es nur das eine Treffen in 2017 gab - den klaren Eindruck hat nach dem Ausschuss selbst die SPD-Frau.

O-Ton

Cansel Kiziltepe, Bundestagsabgeordnete (SPD):

„Zwischen Olaf Scholz und Herrn Olearius gab es kein Treffen im Jahr 2016.“

Ein Sprecher von Scholz erklärt heute, die Abgeordneten hätten nicht präzise nachgefragt. Vier Monate später, im Juli, Scholz ist wieder vor den Ausschuss geladen. Die Sitzung ist als vertraulich eingestuft, damit der Minister trotz Steuergeheimnis Details zu dem Austausch zwischen Warburg Bank und Hamburger SPD berichten kann. Scholz wird explizit gefragt, wann und wie oft er sich mit Olearius traf. Nach Panorama-Informationen antwortete er den Abgeordneten, er sei Christian Olearius im Laufe seines Lebens mehrfach begegnet, zumeist bei größeren Veranstaltungen, beispielsweise in der Elbphilharmonie. Auch habe er ab und zu mit Vertretern von Warburg geredet, wie im übrigen mit Vertretern anderer Banken auch. Zu den unbekanntem Terminen mit dem Bankchef in seinem Amtszimmer: kein Wort. Wir informieren die Abgeordneten des Finanzausschusses über die Treffen in 2016. Über die unbekanntem Treffen zwischen Scholz und Olearius. Was sagen sie dazu?

O-Ton

Lisa Paus, Bundestagsabgeordnete Grüne:

„Das, das erstaunt mich jetzt, ich darf ja nicht berichten aus der geheimen Sitzung. Das ist für mich jetzt wirklich neu. Das deckt sich überhaupt nicht mit dem Kenntnisstand, den ich bisher hatte. Und ich muss sagen gegenüber dem Eindruck, den ich vorher hatte, fühle ich mich klar getäuscht vom Bundesfinanzminister.“

O-Ton

Fabio de Masi, Bundestagsabgeordneter (Linke):

„Ich wusste, dass es außer dem einen offiziellen Treffen zufällige Anlässe, also Elbphilharmonie oder öffentliche Empfänge gegeben haben soll. Und wenn die Dinge jetzt so sind, wie Sie die darstellen, dann hat er die Unwahrheit gesagt, und zwar auch im Parlament.“

O-Ton

Florian Toncar, Bundestagsabgeordneter (FDP):

„Also, wenn das so war, dann lässt das auf ein sehr, sehr bedenkliches Amtsverständnis des Ersten Bürgermeisters Olaf Scholz schließen“.

Scharfe Kritik an Olaf Scholz. Er selbst erklärt zur Ausschusssitzung: Diese sei geheim gewesen, er könne sich dazu nicht erklären. Fassen wir zusammen, was wir erfahren haben: Ein angesehener Bankier steht unter dem Verdacht der schweren Steuerhinterziehung. Er kämpft um viele Millionen, die er nach Ansicht der Ermittler dem Steuerzahler geraubt hat. Eine Finanzbeamtin in Hamburg spricht davon, dass es in einer Steuersache auf politischen Beistand ankommt. Sie gibt der Bank wohl viele gute Ratschläge. Die Stadt Hamburg wird erstmal auf Millionen verzichten. Zwei SPD-Männer lassen sich offenbar von dem Bankier einspannen. Johannes Kahrs und Alfons Pawelczyk. Beide reagieren nicht auf Fragen. Sie ziehen im Geheimen Strippen, ergreifen Partei für die Bank. Am Ende darf sich der schwer belastet Bankier in seiner Angelegenheit dreimal mit dem damaligen Ersten Bürgermeister und heutigen SPD-Kanzlerkandidaten in dessen Amtszimmer treffen. Er findet Gehör. Ein Beleg für Einflussnahme durch Scholz findet sich in den Tagebüchern nicht. Abgeordnete bemühen sich aufzuklären, was das für Treffen waren und wie viele es gab. Sie haben nicht die Wahrheit erfahren. Es ist ein Puzzle, manche Teile sieht man, manche nicht. Die Bürger sollten das ganze Bild kennen.

Bericht: Christian Salewski, Manuel Daubenberger, Willem Konrad, Oliver Schroem, Oliver

Hollenstein, Karsten Polke-Majewski

Kamera: Willem Konrad, Andrzej Król

Schnitt: Willem Konrad

Abmoderation

Anja Reschke:

„Ein Gericht hat im Februar festgestellt, dass die Warburg Bank die Cum-Ex-Millionen zurück zahlen muss. Hamburg hat das Geld daraufhin nun auch zurückgefordert. Die Warburg Bank hat Rechtsmittel eingelegt. Alle Details, die uns über die ganze Geschichte bekannt sind, finden Sie auf panorama.de“.